

La\_Mischa

# **Broken Wings**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

September, 1978.

Die Anspannung ist deutlich zu spüren. Noch Kinder, noch so jung, doch schon sind sie Soldaten im Krieg gegen einen der wohl mächtigsten Zauberer, die die Welt jemals gesehen hat. Gegen Lord Voldemort und seine Armee der Todesser.

## Vorwort

Aus verschiedenen Sichten soll es die Arbeit im Orden des Phönix beleuchten, sowie die Entwicklungen im Krieg mit den Todessern. Rückblenden in die Schulzeit und Entwicklungen der Beziehungen unter den gegebenen Umständen. Persönliche Einsichten in die Gedanken und Emotionen der Charaktere.

# Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Der letzte Tag
3. Nostalgie
4. Der Stolz der Adler
5. Fernbeziehungen

# Prolog

“*Success is not final, failure is not fatal: it is the courage to continue that counts.*”  
#8213; Winston S. Churchill

Wenn der Schulabschluss geschafft ist, heißt es in das wirkliche Leben schreiten. Doch was heißt das, wenn man in einer Welt lebt, in der Krieg herrscht? Wenn man in einer Welt lebt, die von einer dunklen Bedrohung heimgesucht wird? Sieben Jahre lang geschützt vor der Realität, nun konfrontiert mit den rauen Seiten der Welt. Was man hörte, was man las. Nichts im Vergleich zu dem, was einem das liefert, was man mit eigenen Augen sieht, was man selbst zu spüren bekommt. Also welches Leben soll man hier leben? In einer Welt, wo man nicht sicher sein kann, wie lange sie noch auf ihren wackligen Stützen steht. In einer Welt, die bedroht ist. Es gibt zwei Wege, die man bestreiten kann. Man kann die Augen verschließen und auf die Stütze hoffen, versuchen das Gleichgewicht zu halten und abwarten. Die Verantwortung abwälzen an jene, die man als die Obrigkeit bezeichnet, die es regeln muss oder man steht auf und zeigt Courage. Man steht auf und wird Teil des Widerstands. In einer Welt leben, die kein Leben ermöglicht oder für eine Welt kämpfen, damit Leben wieder ermöglicht wird. Eine Frage des Muts, eine Frage des Charakters, eine Frage der inneren Stärke.

Der Widerstand, der *Orden des Phönix*. Sie haben sich dafür entschieden zu kämpfen und für eine bessere Welt einzutreten. Doch was heißt es sich dem Widerstand anzuschließen? Was bedeutet es in seiner Jugend, eigentlich nicht mehr als Kinder, für das einzustehen, woran man glaubt? Wie verändert es das Wesen eines Menschen, all das Leid zu sehen. Zu ertragen, wenn Mitstreiter verschwinden, sterben ... All das hinterlässt seine Spuren.

# Der letzte Tag

Das Rauschen des Windes war durch die offenen Fenster zu hören. Für eine Sommernacht hatte der Wind ungewöhnlich gewütet, was Emmeline den Schlaf geraubt hatte. Immer wieder hatte sie sich unruhig in ihrem Bett hin und her gewälzt. Ihre Augen schlugen mehrmals auf, doch der Morgen war längst nicht eingetreten, während sie aus dem Verbotenen Wald die Geräusche von Singvögeln und anderen wohl eher magischen Wesen wahrnahm. Der Wind trug die Geräuschkulisse näher und näher an sie heran, sodass die Vance beinahe das Gefühl hatte direkt am Zaun zu stehen und in das Halbdunkle des Waldes zu sehen. Im Gegensatz zu ihrer eigenen Unruhe schienen die Mädchen in ihrem Schlafsaal selig zu sein. Schlummernd hatten sie sich zusammen gerollt. Unter den dünnen Decken oder ohne wie Melissa, die zwei Betten von ihr entfernt war. Emmeline konnte den hellen Stoff am Boden ausmachen, den ihre Freundin, mit der sie nun sieben Jahre lang einen Schlafsaal geteilt hatte, von sich gestoßen hatte. Seufzend setzte sie sich auf. Gerade einmal vier Uhr in der Früh, doch die Dämmerung hatte eingesetzt und ihre Kehle fühlte sie trocken an. Heute war der letzte Tag den sie in Hogwarts verbringen würde. Der letzte Tag an dem sie sich in Sicherheit fühlen konnte, wie ein Kind behütet im Schoße seiner Mutter.

Es war ein seltsamer Gedanke, schließlich war dieses Schloss und vor allem all die Schüler hier, etwas wie ihre zweite Familie geworden. Ein Heim, das sie nun verlassen musste. Emmeline wollte in die Welt hinaus ziehen, es gab Dinge die sie anpacken musste und doch war diese Stimme in ihr, die ihr sagte, dass sie etwas verließ, was ihr so viel Geborgenheit versprochen hatte. *Hogwarts*. Wie aufgeregt sie damals gewesen war, als sie endlich selbst hier her durfte, sie endlich ihren eigenen Brief bekam, nach dem ihr älterer Bruder Zachary bereits schon drei Jahre lang das Schloss ihrer Träume besuchte. Er hatte ihr all die wunderbaren Geschichten erzählt, wenn ihr auch so manchen Bären aufgebunden, worüber sie jetzt nur noch schmunzeln konnte. Doch heute würde auch ihre Ära enden, wie die ihres Bruders bereits vor drei Jahren geendet hatte. Etwas leidvoll, doch auch mit großen Erwartungen auf das was folgen würde. Gemischte Gefühle, so nannte man es wohl. Leicht rieb sie sich den Schlaf aus den Augen. Lauschte auf die regelmäßigen Atemgeräusche der anderen Mädchen. Sicherlich wollte sie sie nicht wecken, auch wenn Emmeline im Allgemeinen nicht dazu neigte immer allergrößte Rücksicht zu nehmen, so war heute doch ein besonderer Tag. Leise versuchte sie die mit Wasser gefüllte Glasflasche neben ihrem Bett zu ertasten, ohne sich großartig zu bewegen. Sie wusste um das Quietschen ihres Bettes, immerhin hatte sie sieben Jahre darin geschlafen. Vermutlich auch weitere sieben Generationen vor ihr. Ja, bewegte man sich nach rechts einen Millimeter zu weit, dann drohte das Bett einen Laut auszustoßen, der selbst noch die Adler hoch in ihrem Turm aufwecken würde, so pflegte zumindest Melissa zu sagen. In die Leere tastend und mit höchster Konzentration dauerte es einige Momente bis sie das kühle Glas zu fassen bekam. Die Flasche lag schwer in ihrer Hand, war sie noch fast ganz gefüllt. Mit Vorsicht hob sie sie an und schraubte sorgsam den Deckel ab. Kühl rann es ihr die Kehle hinab. Eine Wohltat für die trockene Kehle, die sie doch so gequält hatte, dennoch hatte sie nicht das Gefühl, dass sie wieder einschlafen würde. Die Erkenntnis überraschte sie nicht wirklich. Seufzend ließ sie die Flasche wieder gen Boden sinken und rollte sich auf der anderen (wohl bemerkt geräuschlosen Seite) aus dem Bett. Ihre Füße berührten den immer noch warmen Dielenboden des Schlafsaales. Das Holz war rau, aber dennoch angenehm. Wie oft mochte sie es bereits unter ihren nackten Füßen gespürt haben? Eine laue Brise kam durch das runde Fenster und umwehte die dünnen Beine der Vance. Warm... der Sommer war gekommen. Der letzte Sommer bevor der Ernst des Lebens beginnen würde. So hatte man sie damals gewarnt. „Wenn du erst einmal deinen Abschluss hast“, hatte ihre Mutter ihr damals lächelnd gesagt, während sie die Ferien vertrödelte, doch jetzt war der Ernst gekommen und ernster konnte es vermutlich nicht werden. Selbst hier beschützt hinter den Mauern und Schutzzaubern von Hogwarts ging es nicht an ihnen vorüber. Die unmittelbare Bedrohung durch den dunklen Lord und seine Todesser. Auch wenn es bisher unreal gewesen war, so würde sich jetzt alles ändern, wenn Emmeline über die Schwelle des Portals trat und ihren Rücken der Schule kehren würde, die sie so lange beschützt hatte vor all den Übeln der Welt. Jetzt würde sie sich ihnen direkt stellen. Emmeline war bereit. Zumindest hoffte sie, dass sie bereit war. Immer wieder redete sie es sich selbst ein. Sie hatte sich bereits jetzt für einen Weg entschieden und sie war entschlossen ihn zu gehen. Doch jetzt würde sie erst einmal einen Weg suchen und der führte sie hinaus aus dem Schlafsaal. Bekleidet in ihrer Schlafshorts und knappen T-Shirt, tapste sie auf Zehenspitzen in Richtung der runden Tür. Mied die Diele, die Lärm machten

und vollführte dabei fast einen kleinen Tanz, wie eine Ballerina. Doch nach all der Zeit kannte man die Tücken des Schlafsaals, wusste wo man besser seine Füße weghielt, wo man Gefahr lief sich einen Splitter einzutreten. Auch wo eine Diele einem einen Knockout verpassen konnte, wie ihrer Freundin Rachel vor zwei Jahren. Es war ein lustiger Anblick gewesen, zunächst. Doch die Diele hatte ihr damals die Nase gebrochen und das ausgerechnet vor dem Winterball und ihrem Date mit Terrance Darby in den die Gute bereits seit einigen Jahren verliebt gewesen war. Tragische Geschichten, lustige Augenblicke. All das würde sie hier zurück lassen. Mit einem leisen Knarren öffnete sie die Tür und trat auf den Flur hinaus. Er lag in absoluter Stille, was wohl für diese Uhrzeit nicht untypisch war. Normalerweise würde auch sie selbst noch friedlich in ihrem Bettchen liegen, doch irgendwas hielt sie wach. Der Boden im Flur war kühler. Der Unterschied war deutlich unter ihren Fußsohlen zu spüren, sodass es sie einen kurzen Augenblick fröstelte, ehe sich die Hufflepuff an den Temperaturunterschied gewöhnt hatte. Lauschend ging sie an den Türen der Schlafsäle vorbei, doch überall nur leichtes Atmen oder im schlimmsten Fall ein lautes Schnarchen. Zum Glück hatte sie selbst mit keinem Schnarcher in ihrem Schlafsaal zu kämpfen gehabt. Ihr Bruder schnarchte stets, wenn er zu viel getrunken hatte, dass man es durch die Wände hörte. Nächte in denen Emmeline ähnlich wie heute kein Auge zu bekam. Es dauerte nicht lange bis sie den Gemeinschaftssaal der Dachse erreicht hatte.

Einen Moment hielt sie inne und betrachtete die Szenerie von ihrem Platz aus. Dieser Raum strahlte eine Gemütlichkeit und Freundlichkeit aus, wie sie es noch an keinem anderen Ort erlebt hatte. Das erste Mal, als Emmeline ihn als Erstklässlerin betreten hatte, hatte sie gleich gewusst, dass es ihr Zuhause war, dass man sie hier Willkommen heißen würde. Die Erinnerungen überschwemmten einen Moment. Nein, sie war kein rührseliger Mensch, gewiss nicht. Aber wer konnte in Anbetracht der Tatsache das hier zu verlassen nicht auch ein wenig traurig sein. Sie trat auf die Polstermöbel vor dem Kamin zu. Momentan loderte keine Flamme auf, doch sie roch förmlich das Holz aus vergangenen Tagen. Hörte die Flammen knistern, während sie die vielen Male hier gesessen hatte. Sie hatten gelacht, gefeiert, geweint, geschimpft. So viele Emotionen an diesem Ort. Doch es war Zeit sich zu verabschieden. Es wartete ein neues Leben auf sie. Emmeline hatte neue Pläne, Pläne die ihr Leben verändern würden. Nicht mehr behütet. Nicht mehr im Schoße der Dachsfamilie. Langsam ließ sie sich auf einen der Sessel nieder. Die Polster waren noch kühl, doch erwärmten sich bald durch ihren Körper. Ob es den anderen auch so ging?, schoss es ihr durch den Kopf, während sie den Kopf nach hinten lehnte und an die Decke schaute. Vermutlich. Für viele war Hogwarts nicht nur das zweite Zuhause geworden, sondern das Erste. Emmeline wusste, dass nicht alle so ein Glück hatten wie sie mit einer Familie gesegnet zu sein, die einem den Rücken stärkte. Nun auf eigenen Beinen zu stehen, war sicherlich ein schwerer Schritt. Für sie selbst hieß es vor allem neue Abenteuer. Bereits seit der fünften Klasse sehnte sie sich danach. Vielleicht übereifrig, aber man hatte ihre Talente entdeckt. Noch jetzt staunte sie manchmal darüber, dass in einer Hufflepuff wie ihr eine zukünftige Aurorin steckte. Man hatte sie für die Ausbildung in der Aurorenzentrale akzeptiert. Am ersten September würde sie ihre Ausbildung beginnen und nicht nur das, sie würde nach ihrem Abschluss zum Orden des Phönix gehören. Bisher hatte sie ihren Eltern von Letzterem nichts erzählt. Es würde ein Schock sein, dass ihre Tochter bereits so kurz nach ihrem Schulabschluss in den direkten Konflikt... nein in den Krieg gegen die Todesser und den dunklen Lord ziehen würde. Bereits jetzt sorgten sie sich wegen ihrer Ausbildung. Auch Emmeline selbst hatte Sorgen gehabt, aber sie war fest entschlossen zu kämpfen und im Zweifelsfall ihr Leben zu geben für das woran sie glaubte. Den Frieden.

Hinter ihr hörte sie Schritte. Unverkennbar der Klang von nackten Füßen auf Holzdielen. Jemand schien wie sie nicht schlafen zu können. Ihr Blick wanderte über ihre Schulter, vorbei an dem Polster, als sie das braune Haar Dorcas erkannte, dass struppig in alle Richtungen stand. Ihr Gesicht erweckte den Anschein von Müdigkeit. Tiefe Ringe waren unter ihren Augen zu erkennen und Emmeline hatte das Gefühl, sie würde sie wie durch einen Schleier betrachten. „Du bist wach?“, hauchte sie in die Richtung ihrer besten Freundin, die erschrocken zusammen fuhr. Scheinbar hatte Dorcas sie auf dem Sessel noch nicht entdeckt gehabt, als sie den Gemeinschaftsraum betreten hatten. „Hast du mich erschreckt“, beherzt griff sie sich an die Brust und blieb einen Augenblick stehen um Luft zu holen. Es hätte nur noch ein Kreischen gefehlt, doch das wäre nicht typisch für die Meadows gewesen, dennoch zierte ein Lächeln das Gesicht der Vance. „Oh, entschuldige“, entgegnete sie halbherzig mit leicht spöttischer Miene. Dennoch schien die Müdigkeit, mit Ausnahme der Augenringe, aus Dorcas Gesicht verschwunden zu sein. Mit einer ärgerlichen Handbewegung in Richtung Emmeline und einem stummen Fluch setzte sie ihren Weg zu einem der Sessel fort. Ein großer Ohrensessel in senfgelb gegenüber jenem in dem Emmeline Platz genommen hatte. „Kannst du auch nicht schlafen?“, Dorcas blickte ihre Freundin nicht an, sie hatte den Kopf in die Hände gestützt und ihr braunes Haar fiel in fließenden

Wellen über Kopf und Schultern, dass man nur noch erahnen konnte, wo sich ihre Augen befanden. „Zumindest nicht besonders gut“, entgegnete die andere und legte den Kopf schief. „Alles in Ordnung mit dir?“, leichte Beunruhigung schwang in ihrer Stimme mit sich. Sie kannte Dorcas jetzt seit ihrem ersten Tag in Hogwarts. Sie waren beide in Hufflepuff einsortiert worden und ein Herz und eine Seele gewesen. Es war demnach nicht besonders schwer für Emmeline ihrer Freundin anzusehen, wenn sie etwas bedrückte. „Alles in Ordnung“, Dorcas richtete sich wieder auf. Ihre dunklen braunen Augen fixierten Emmeline eine Weile. „Ich werde das hier alles nur vermissen“, ein heiseres Lachen schwang in ihrer Stimme mit. „Ja,... ich auch“, nickte das andere Mädchen und zog die Beine unters Kinn. Eine leichte Gänsehaut hatte sich trotz der Wärme gebildet. Vielleicht waren es all die Erinnerungen die auf ihr lasteten. „Aber es gibt neue Abenteuer zu erleben“, die Vance lächelte aufmunternd. *Abenteuer* klang so gewollt. So fröhlich. Als würden sie auf ein Schiff steigen und die sieben Weltmeere erkunden. Doch so war es nicht. Dorcas hatte sich genau wie sie selbst dem Orden des Phönix angeschlossen. Sie beide würden bald an der Seite von Albus Dumbledore und anderen gegen die Todesser kämpfen. Ein Abenteuer ... nein, ein bitterlicher Kampf auf Leben und Tod. Auch Dorcas Miene verriet, dass sie sich unter einem Abenteuer etwas anderes vorstellte. Doch sie schwieg dazu. Langsam strich sie sich das zerzauste Haar hinters Ohr. „Ich habe Ende August ein Probespiel bei den Holyhead Harpies“, erklärte sie, wie um das Thema zu wechseln. „Oh, ich dachte sie brauchen keine Jägerinnen diese Saison“, nachdenklich sah sie zu ihrer Freundin. Jeder hatte seine Vorstellungen von der Zukunft. Während Emmeline seit einigen Jahren davon träumte Aurorin zu werden, so hatte Dorcas ihr seit der ersten Klasse davon erzählt, sie wolle eines Tages Profi- Spielerin werden. Einen Traum den Emmeline zu ihrer Schande immer etwas belächelt hatte. Zwar feuerte sie die Brünette bei jedem Spiel an, war bestimmt eine der lautesten Hufflepuffs auf der Tribüne, doch irgendwie hatte sie diesen Berufswunsch immer für irrational gehalten. Auch wenn sie es nicht über sich gebracht hatte Dorcas das zu sagen. Manchmal hasste sich Emmeline dafür an ihrer besten Freundin zu zweifeln, doch viele hatten eben jenen Wunsch auf ihrem Besen ihr Geld zu verdienen und es gab doch noch so viele andere talentierte Spieler. Jetzt wollte sie sich am liebsten ohrfeigen. „Möchtest du, dass ich zum Auswahlspiel mitkomme?“, die Frage erfüllte den Raum. Schon immer hatte diese Sache zwischen ihnen gestanden. Der Traum ihrer Freundin, den sie als Träumerei abgetan hatte, nie hatte sie es ausgesprochen, doch es stand zwischen ihnen. Schweigen erfüllte den morgendlichen Gemeinschaftsraum. „Ich weiß nicht, ich schaff das auch alleine, Ems“, da war es. Emmeline spürte den Stich in ihrem Herzen, doch war es nicht Dorcas, die ihr ihn zufügte, sondern sie selbst. Hätte sie nicht als beste Freundin stets da sein müssen für sie und ihre Träume. „Ich komme gern mit, wenn du willst“, versuchte sie es erneut, das Problem damit aus der Welt zu schaffen, doch der Versuch war ebenso müde, wie sie selbst es auch war, sodass Dorcas nur leicht mit den Schultern zuckte. „Wir werden sehen“, was im Endeffekt nicht mehr bedeutete, als ein Nein.

Eine Weile saßen die jungen Frauen schweigend da. Betrachteten sich, während die Sonnenstrahlen Bilder auf die Dielen malte. Staub wirbelte in seinem Schein. Es kam Emmeline vor wie Stunden, wie sie dasaßen und sich nur ansahen. „Dorcas,...“, begann sie und fixierte die braunen Augen ihrer Freundin, die ihren Blick erwiderte. „Werden wir auch noch Freunde bleiben, wenn wir heute Abend dieses Schloss verlassen? Wird unsere Freundschaft diesen *Krieg* überstehen?“, jetzt hatte sie das Kind das erste mal beim Namen genannt. Den Krieg, denn in diesen würden sie ziehen.

# Nostalgie

Sirius Black war noch nie ein Frühaufsteher gewesen. Zunächst hatte er damit seine Mutter verärgern können, die stets auf das Frühstück um 8 Uhr morgens bestanden hatte. Er hatte es boykottiert, in dem er sich genüsslich noch einmal in seinem weichen Federbett umher gedreht hatte. Die gellenden kreischenden Laute der Frau, die ihm das Leben geschenkt hatten, hatten ihn damals auch nicht abhalten können sich weiter ins Land der Träume zu wiegen, während sein anständiger kleiner Bruder, vermutlich mit Krawatte und Jackett, neben seinem Vater an er Tafel im Grimauldplace saß. Bei den Potters hatte er schlafen dürfen so lange er wollte. Niemals hatte ihn jemand geweckt. Jungs sind eben Jungs, sie brauchen ihren Schlaf, pflegte Mrs. Potter immer zu sagen, wenn sie ihm gegen 11 Uhr die Pfannkuchen machte, die er so liebte. Es waren Welten gewesen. In Hogwarts selbst war es auch nicht anders. Sirius hatte jede Sekunde genutzt und war meist als Letzter ins Bad gehuscht, um sich schnell für den Unterricht fertig zu machen, wobei er selbst diesen oft zu spät erreichte. Dies lag aber nicht, wie er deutlich zu unterstreichen pflegte, am Verschlafen, sondern daran, dass er ja noch Frühstücken musste. Den Zusammenhang zwischen dem zu späten Aufstehen, dem Frühstücken und der Verspätung im Unterricht, nun gegen den sträubte sich Sirius seit jeher, doch Remus hatte immer krampfhaft versucht ihm weiß zu machen, dass all das Übel darin lag, dass er so ein Langschläfer war.

Dennoch hatte Sirius sich in all den Jahren nicht belehren lassen und so auch heute nicht. Zu mal sie am gestrigen Abend noch lange zusammen gesessen hatten. Zu viert, wie lange nicht mehr. Dem Black hatte es gefehlt, diese Zeit mit seinen besten Freunden, doch in diesem Schuljahr hatte sich eine Menge verändert von dem Sirius nicht sagen konnte, ob die Veränderungen ihm behagten. Manchmal kam er sich vor wie ein eifersüchtiges kleines Kind, wenn er einen schiefen Blick in Richtung des neuen Glücks warf, doch etwas an der Romanze zwischen Lily und seinem besten Freund James störte ihn immens. Es war schwer in Worte zu fassen. Natürlich hatte James bereits seit Jahren versucht die Rothaarige auf sich aufmerksam zu machen. Der Dunkelhaarige hatte sich köstlich darüber amüsiert, wie die in seinen Augen recht prude Rothaarige ihn immer wieder zurückwies. Auch wenn es immer mit ein wenig Erleichterung verbunden war. So hatte er seinen besten Freund behalten und immer etwas zum Lachen gehabt. Wobei bester Freund für James wohl nicht die richtige Umschreibung war. James war mehr der Bruder, den er sich in Regulus immer gewünscht hatte. Doch das Verhältnis zwischen den Blackbrüdern, den Blutschwistern war ein weitaus schwierigeres Thema, über das er jetzt nicht nachdenken wollte. Doch James ... der Bruder im Geiste. Den Bruder, den er hier auf Hogwarts gefunden hatte, manchmal hatte Sirius das Gefühl, dass er ihm entgleiten würde.

Als er an diesem Morgen die Augen aufschlug war er allein im Schlafsaal. Kein Atmen, kein Geflüster nichts. Totenstille. Wie lange mochte er geschlafen haben, dass die anderen schon alle das Nest verlassen hatten. In der Regel gehörten doch auch James und Peter nicht zu jenen ambitionierten Frühaufstehern, zu mal es an diesem Morgen nichts mehr zu tun gab, außer sich von dem zu verabschieden, was sie sieben Jahre lang begleitet hatte. Sein Kopf dröhnte leicht. Ja, ihr gestriges Beisamensein war nicht ganz ohne das Zutun von unerlaubten Alkoholiker verlaufen und vielleicht hatte Sirius mal wieder etwas zu tief ins Glas geschaut. Manchmal wusste er einfach nicht wann Schluss war und musste am nächsten Morgen mit den Konsequenzen leben. Dennoch es war so schön gewesen, die drei anderen mal wieder für sich zu haben. Sich zu erinnern, was sie hier gemeinsam erlebt hatten und nicht daran zu denken, dass sich doch so vieles geändert hatte und natürlich, dass sich noch vieles ändern würde.

Zwinkernd versuchte sich der Black an das Tageslicht zu gewöhnen, dass durch das Fenster in den Schlafsaal fiel. Die Betten der anderen waren unordentlich zumindest zwei von ihnen. Remus Bett war wie jeden Morgen gemacht. Die Bettdecke glatt gezogen, das Kopfkissen aufgeschüttelt und in Position gebracht. Es entlockte ihm ein Grinsen, während er sich müde durch das Haar fuhr, dass vermutlich in alle Richtungen stand, wie immer wenn er gerade aufgestanden war. Bereits jetzt spürte er die Wärme. Es war Anfang Juli und der Sommer würde unglaublich heiß werden. Doch unbeschwert würde er mit Sicherheit nicht werden. Es war als würde er ein Stimmengewirr aus Richtung des Gemeinschaftsraumes hören, doch vielleicht bildete er es sich dies im Halbschlaf auch nur ein.

Eine kalte Dusche später, sowie in ein Shorts und T-Shirt gekleidet machte er sich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum der Löwen. Mittlerweile musste es Mittag sein und die nächste Mahlzeit auf die er sich

freuen konnte war immerhin eine Wärme.

Das Gewusel zwischen den roten Polstern, den Tischen und Stühlen war nicht so ausgeprägt, wie er es sich vorgestellt hatte. Vermutlich waren viele Schüler bereits draußen unterwegs, um die Sonnenstrahlen zu genießen und sich entweder für immer oder über den Sommer von einander zu verabschieden. Sein Blick kreiste umher, er suchte nach seinen Freunden. James, Remus oder Peter konnte er nirgendwo entdecken. Hatten die Chaoten ihn tatsächlich alleine gelassen und waren alleine ihrer Wege gegangen? Warum zur Hölle hatten sie ihn nicht geweckt. Ein wenig bockig verschränkte er die Arme unter der Brust, als er ein anderes bekanntes Gesicht entdecken konnte. Blondes kurzes Haar, verschmitztes Lächeln, zierlicher Körper. Lachend saß sie auf der Lehne eines Sessels zusammen mit zwei anderen Mädchen, deren Namen ihm gerade entfallen waren oder die er nie gekannt hatte. Sirius hatte ein unheimlich schlechtes Namensgedächtnis, was ihn schon in so manche unpässliche Situation gebracht hatte, gerade wenn man bedachte wie lange er mit den meisten hier schon zur Schule ging. Doch sollte er das Mädchen jetzt stören? Er entschied sich dagegen, schließlich würde vermutlich auch das gerade ein Abschied sein. Zumindest befürchtete er das. Viel wusste er im Grunde noch nicht über Alice Fortescue. Seltsam wenn man bedachte wie lange sie sich kannten, doch sie war schon immer mehr eine Freundin von Lily gewesen und Lily war ... ein Thema das für Sirius schwer war. Nachdenklich setzte er seinen Weg in Richtung Ausgang fort. Er brauchte frische Luft. Die Gedanken strömten wild durch seinen Kopf, wenn er daran dachte, wie sein Leben sich verändern würde, wenn er heute Abend die Schule verlassen würde. Er würde nicht nur fertig sein mit der Schule, was in Anbetracht der Tatsache was noch bevorstand ein relativ kleiner Schritt war, er würde sich auch offiziell dem Orden des Phönix anschließen. Prof. Dumbledore hatte sie angeworben. Ihn und so viele mehr aus seinem Jahrgang. Freunde und andere mit denen er vorher nicht viel gemein hatte. Namen, die bisher nicht mehr gewesen waren als das: Namen. Keine Gesichter und nun würden sie Verbündete sein. Der Gedanke war irgendwie seltsam. Wie würde sich sein Leben verändern, wenn er sich um mehr sorgen musste, als darum, dass er nicht ständig nachsitzen musste? Es würde um so viel mehr gehen.

Viele von ihnen hatten sich bereits um einen Job bemüht, er selbst hatte dafür keine Ambitionen gehabt. Zumindest hatte er das behauptet. Sirius behauptete viel, doch selten sprach er aus, was wirklich in ihm vorging. „Ich möchte mich einfach voll und ganz im Orden einbringen“, hatte er behauptet, als die Evans ihn ungläubig angesehen hatte. Doch er hatte es auch nicht nötig, ebenso wie James. Sie hatten beide Geld, sie brauchten nicht zu arbeiten. Klang das überheblich? - Vielleicht.

Sirius trat an einigen Schülern vorbei, er hatte das Gefühl einige von ihnen noch nie gesehen zu haben, ehe er das Portrait der Fetten Dame erreichte und im Aufgang heraus kam. Das Treppenhaus war gefüllt von Stimmengewirr. Wie ein Bienenstock. Ein Summen, doch klare Worte konnte er nicht verstehen. Im Gegensatz zum Schlafsaal war es hier kühl. Das Gemäuer des alten Schlosses hielt die Wärme davon ab hinein zu dringen und wirkte wie ein Schutz gegen die Mittagshitze, die sich wahrscheinlich draußen schon aufbaute. In den letzten Sommern hatten sie so viel angestellt. Waren frei gewesen. Hatten nicht an Morgen gedacht und jetzt würde sie bald für Morgen kämpfen. Es fühlte sich noch unwirklich an, dass das hier bald Geschichte sein sollte. Immerhin war er die meiste Zeit hier gewesen, zumindest gefühlt. Er hatte sich in Hogwarts immer wohler gefühlt, als bei seinen Eltern und jetzt sollte er das Zuhause verlassen.

Hier und dort grüßte man ihn, doch Sirius nahm es fast gar nicht wahr. Mit einem schwachen „Hi“, erwiderte er die Begrüßung und ging ohne weitere Worte an den gesichtslosen Schülern vorüber. Es war im Grunde nicht seine Art. Sirius war im Allgemeinen oft für einen Plausch aufgelegt, doch heute war alles anders.

Es dauerte bis er sich durch das Schloss gekämpft hatte und die Eingangshalle mit dem großen Portal erreicht hatte. Es würde das letzte Mal sein, dass er über die Ländereien streifte. Wurde er jetzt wirklich nostalgisch werden? Sirius musste über sich selbst lachen. Er war 18 Jahre alt und sprach wie ein alter Greis, wenn er bald noch anfang mit 'Weißt du noch damals', dann musste ihn irgendwer begraben. Seufzend strich er sich das dunkle Haar nach hinten, als ihm jemand eine Hand auf die Schulter legte. „Was ist so lustig, Tatze“, sein Blick glitt unweigerlich zur Seite, auf die Hand und dann in das Gesicht des Sprechers. „Ich denke, wie ein alter Mann, Krone“, erwiderte der Black und spürte den nachlassenden Druck dort, wo sein bester Freund seine Hand wieder entfernte. Ein breites Grinsen erschien auf den Lippen seines Freundes. Die Augen hinter der dunklen Brille blitzten amüsiert auf. „Nostalgisch, was?“, ein breites Grinsen entstand auf dem Gesicht des Potters. „Ein Spaziergang?“, er nickte in Richtung des schweren Portals. „Nachdem ihr mich alle alleine gelassen habt“, bemerkte Sirius leicht eingeschnappt und verschränkte die Arme unter der Brust. Nicht, dass er

es wirklich war, aber James durfte ruhig ein wenig zu Kreuze kriechen. Schließlich hatte man ihn auch wecken können oder warten oder ... es gab so viele Möglichkeiten. Da durfte Mann auch gerne mal die Diva heraushängen lassen. Zumindest versuchte er es, denn bei James Schmunzeln, konnte er nicht lange die beleidigte Miene aufrecht erhalten. „Dich wecken?“, seine Brauen lupften in die Höhe. „Du weißt, dass das ein Unterfangen ist an dem wir sieben Jahre lang verzweifelt sind, wieso sollten wir es heute schaffen?“, der Dunkelhaarige konnte nicht anders als zu lachen, dass ihm die Brille leicht ein Stück die Nase herunter rutschte und er sie wieder in Position bringen musste. „Also Kumpel, hör auf zu Schmollen, wir gehen raus“, wieder spürte er die Berührung seines Freundes, diesmal den Arm um seine Schultern und den leichten Druck mit der er in Richtung Ausgang gedrückt würde. Schnell kapitulierte der Black und schüttelte nur lachend den Kopf. „Gut,... wo steckt der Rest?“, die Hitze traf ihn wie ein Schlag. Es war unheimlich heiß geworden. „Verdammt“, staunte er nicht schlecht, noch bevor James auf seine vorherige Frage antworten konnte. „Ja, es ist heiß, nicht wahr?“, Sirius war sicher jetzt schon zu schwitzen, ging aber weiter neben seinem Freund her. Auf den Grünflächen lagen einige Schüler in Gruppen. Manche Mädchen sogar relativ kurz bekleidet, weshalb er den ein oder anderen Blick riskierte, sich aber dennoch wieder auf James konzentrierte.

„Gute Frage, ich schätze Remus ist noch in der Bibliothek. Bei Peter weiß ich es beim besten Willen nicht. Der war auch schon weg, als ich aufgestanden bin“, seine Schultern zuckten leicht, er hatte die Hände in den Hosentaschen seiner Shorts und schlenderte neben Sirius her, der selbst nach diesem kurzen Gang schon schwitzte. „Moony in der Bibliothek, war ja klar“, etwas was Sirius nie begreifen würde. Es war ihr letzter Tag in Hogwarts und wohin zog es den Lupin. Dorthin, wo man an Hausaufgaben und Prüfungen dachte. Sirius selbst war nie ein großer Fan von der Bibliothek gewesen. Die Bücher und die Ruhe, die man dort halten musste. Er war eine Quasselstrippe und mit Lernen hatte er nie viel anfangen können. Es war eine lästige Sache und so viel interessierte ihn auch einfach nicht. Irgendwie hatte er sich jedoch durchgemogelt und in den anderen Fächern mit dem Talent gegläntzt, dass er besaß. Sicherlich, er war nicht untalentierte, aber einfach faul. Es gab auch so viel anderes womit man sich seine Zeit vertreiben konnte. In dieser Beziehung würden Remus und er wohl immer uneinig bleiben. Unterschiedlich und dennoch mochte er den Lupin sehr, so viele Startschwierigkeiten sie auch gehabt hatten. „Ja, er wird den Ort hier wohl am meisten vermissen“, scherzte James und wies mit dem Kopf auf einen freien beschatteten Platz. Durch das Gras laufend, die Sonne im Nacken, betrachtete Sirius nachdenklich die Ländereien. „Ich glaub das wird mir schon fehlen, James“, bemerkte er, als er sich ins Gras niederließ, die Beine leicht angewinkelt, die Arme aufgestützt. „Mir auch, aber wir haben jetzt eine andere Aufgabe“, wieder dieses Schulter zucken. So war es auch gestern gewesen. Als hätte James keine Angst vor dem was kommen würde. Aber Sirius wusste es besser. Er kannte James, er kannte seine Art. Sein Freund wollte Ruhe verbreiten. Keine Panik, auch wenn es ihn ihm weit aus anders aussah. „Das einzige, was mich stört“, gab James zu und sah seinen Freund aus dem Augenwinkel an. „Dass wir heute Abend den ganzen Saal nicht in rot haben, sondern in blau. Wie konnten die Adler uns den Sieg noch so kurz vor der Nase wegschnappen?“, beide Jungen lachten und ließen sich rücklings ins Grass fallen.

# Der Stolz der Adler

Das Klatschen erfüllte den Raum. Johlen und Pfeifen. Die Große Halle war in den Farben der Adler dekoriert worden. Banner mit dem Wappen des Hauses waren überall zu sehen und Marlene huschte ein stolzes Lächeln über das Gesicht. Nicht, dass sie wirklich großartig daran beteiligt gewesen war, dass sie den Hauspokal geholt hatten. Aber auch sie hatte Hauspunkte gesammelt und war damit ein Teil des Gefüges, dass sie zum Sieg geführt hatte. Den einzigen Sieg in ihren sieben Schuljahren. Freudig klatschte auch sie. Während Professor Dumbledore auf dem Rednerpult versuchte sich Ruhe zu verschaffen. „Herzlichen Glückwunsch“, er hob die Arme, ein Lächeln zierte sein Gesicht. Es war ein überraschender Sieg gewesen. Bis vor einigen Tagen hatten noch die Löwen und die Schlangen Kopf an Kopf gelegen, doch dann... ja, was war eigentlich passiert. Sie hatte es nur gehört. Selbst war sie nicht dabei gewesen. Gerüchte waren es gewesen, die im Gemeinschaftsraum herum gegangen waren. „Hast du schon gehört Marly?“, hatte Clarice aufgeregt gerufen und sie zu sich gewunken. „Was?“, verwirrt war die Blondine zu der Mädchengruppe heran getreten, die auf den blauen Sesseln nah der Südfenster saßen. „Sie haben den Schlangen hundert Punkte abgezogen, wir stehen jetzt auf Platz 2“, sie schien aufgeregt zu sein. „Und es gibt keine Quidditchspiele mehr, nur noch Unterricht. 30 Punkte Unterschied zu Gryffindor, Marly! Weißt du was das heißt“, mischte sich auch die hochgewachsene Wendy ein, die wie immer ihre Nase in einem Buch hatte, es aber nun andächtig zuschlug. Da die Blondine rechnen konnte, war ihr sehr wohl klar, was das bedeutete. Sie hatten nun 50 Punkte Abstand auf die Schlangen. Für die restlichen Schultage ein Vorsprung den man aufrecht erhalten konnte und 30 Punkte mehr zu bekommen als die Löwen war ebenfalls ein Ziel, dass nicht utopisch war. Doch das war es nicht, was die McKinnon interessierte. Sie zog die Stirn kraus. „Ja, aber wieso haben sie den Abzug bekommen“, immerhin musste man schon ziemlichen Unsinn anstellen, um so viele Punkte auf einmal zu verlieren. Sie konnte sich kaum erinnern, dass es den Adlern schon einmal passiert war. Natürlich 5 oder 10 Punkte, das war immer mal wieder möglich, aber 100 Punkte? Das war absoluter Wahnsinn. „Oh, Matty hat erzählt“, sie wies mit dem Kinn auf einen der Lockenköpfe die aufgeregt vor dem Kamin gestikulierten. Er war einen Jahrgang unter ihr und gehörte zu den Quidditchspielern. „Ja, Matty“, unterstützte sie Wendy beherzt, die sonst nie Feuer und Flamme für derartigen Klatsch war. Aber die Chance den Hauspokal im letzten Schuljahr zu gewinnen schien die Lage deutlich zu ändern. „Und was hat Matty erzählt?“, langsam wurde Marlene ungeduldig. Sie konnte die Aufregung ihrer Freundinnen ja gut verstehen, aber langsam wollte sie wissen was der angebliche Grund dafür war. „Ja, also...“, begann Clarice andächtig und überschlug die Beine. Sie hatten noch keinerlei Sonnenbräune bekommen und waren schneeweiß. Ihr Rock hob sich ein Stück, doch gab nichts zu sehen, was niemand sehen sollte. Langsam beugte sie sich vor, als wäre es ein Geheimnis, aber eigentlich sprach ja bereits der ganze Gemeinschaftsraum darüber. Das machte sie doch mit Absicht. „Clary!“, ärgerlich schlug Marlene nach dem nackten Oberschenkel ihrer Freundin. „Aua ... ja schon okay. Also ein paar Jungs von den Slytherins hatten sich wohl auf die Lauer gelegt, um ein paar Erstklässler zu überfallen oder ihnen eher einen Schrecken einzujagen, nur haben sie dabei einen Hufflepuff aus dem fünften Jahrgang erwischt, der das ganze nicht besonders lustig fand. Es kam zu einer Schlägerei und jemand von den Slytherins soll sogar gezaubert haben. Der Hufflepuff liegt jetzt im Krankenflügel. Da aber nicht ganz klar ist wer schuld ist und wer was war, sind es nur 100 Punkte, aber eigentlich wären noch mehr gewesen. Den Dachsen haben sie auch 30 Punkte abgezogen. Weil der Kerl es nicht einfach gemeldet hat“, beendete Clary ihre Ausführungen. Gut, das klang nach Slytherins. Aber 100 Punkte waren für eine solche Aktion doch immer noch reichlich wenig.

Ja, dennoch hatte es gereicht und wie viel an dieser Geschichte dran gewesen war, keine Ahnung. Bis jetzt hatte sie noch weitere Versionen gehört und jeder war abenteuerlicher geworden. Wer die beteiligten Slytherins waren hatte sie leider auch nicht herausbekommen. Etwas, was Marlene immer noch wurmte. War sie doch etwas neugierig. Etwas zu sehr in manchen Situationen. „Es war ein Kopf an Kopffrennen! Auf den letzten Metern haben die Adler überzeugt. Ein knapper Sieg, aber das heißt nicht, dass man sich nicht weniger freuen darf. Wir hatten ein aufregendes Schuljahr, wie eigentlich immer“, Dumbeldore lächelte und schob die kleine halbmondförmige Brille wieder einige Millimeter die Nase herauf. Wieder Klatschen und die Professor Flitwick erhob sein Glas. Was man allerdings kaum sah. Doch sein „Hört, hört“, war dafür umso deutlicher. Marlene musste schmunzeln. Ihr Hauslehrer würde ihr gewiss fehlen. Der kleine Mann mit dem eigenwilligen Kleidungsstil hatte ihren Zauberkunstunterricht immer sehr amüsant gestaltet und hatte sich immer sehr für

seine Schüler eingesetzt. „Ravenclaw“, tönte es vom anderen Ende der Tafel und schallende Rufe der anderen, sodass es wieder einen Moment dauerte, bis Professor Dumbledore weitersprechen konnte. Marlene konnte sich jedoch nicht so recht auf das konzentrieren was er sagte. Ihr Blick glitt in der Großen Halle umher. Die meisten Gesichter waren nach vorne gerichtet, auf jenen Mann der die Schule führte und dem Orden, dem sie sich angeschlossen hatte. Dem Orden des Phönix. Nicht nur sie, sondern auch andere aus ihrem Jahrgang würden sich anschließen, doch die meisten davon waren nicht mehr als Bekannte aus dem Unterricht. Dieser Umstand würde sich nun sicherlich ändern. Ihr Blick ging über die Schultern. Sie erkannte Emmeline Vance und Dorcas Meadowes. Die beiden Hufflepuffs, die ebenfalls in den Orden eingetreten waren. Beide mit einem frechen Mundwerk. Emmeline eine großartige Duellantin und Dorcas flink und unheimlich gut in Verwandlungen, nicht zu vergessen, dass sie auch auf dem Besen eine gute Figur machte. Mit beiden hatte sie in den Kursen für Verteidigung gegen die dunklen Künste häufiger zusammen gearbeitet. Freunde waren sie nicht, aber sie verstanden sich soweit ganz gut. Das konnte man sagen. Dennoch wusste man nie, wie es unter den Umständen sein würde, die auf sie zukamen. Wieder klatschten die Schüler. Pfiffe und Jubelrufe. Wie ein Weckruf ließ auch sie die Hände ineinander klatschen. Doch ihre geistige Abwesenheit schien aufgefallen zu sein. „Ist dir nicht gut“, erschrocken sah sie in das Gesicht ihres Sitznachbarn. Dirk Cresswell sah sie besorgt an. „Nein, alles gut“, eilig griff sie nach dem Kelch und nahm einen Schluck. „Es ist nur alles so .. viel“, ein schwaches Lächeln umspielte ihre Lippen. „Ich verstehe... dein letzter Abend“, er nickte nachdenklich. Dirk war einer jener Freunde auf die Marlene sich immer hatte verlassen können. Der schlanke junge Mann war zwar ein Jahr jünger als sie selbst, aber dennoch gehörte er zu den Menschen, die unheimlich reif waren. Dirk hatte ein erstaunliches Talent und war dennoch nicht überheblich. Etwas, was die Blondine sehr an ihm schätzte. Sie ließ den Kelch wieder auf dem Tisch nieder. „Ich werd dich vermissen, Dirk. Hab ich dir das schon gesagt?“, leicht drückte sie seine Hand und es kam ihr vor wie ein endgültiger Abschied. Dabei musste er lediglich ein Jahr länger die Schulbank drücken, doch bei dem, was ihr bevor stand konnte sie nicht wissen, ob sie dann noch leben würde. „Ich dich auch Marlene, aber wir sehen uns doch bestimmt wieder“, ein Nicken ihrerseits. Sie war sich da nicht so sicher.

„Dann will ich auch gar nicht mehr so lange reden und damit soll der gesellige Teil des Abends beginnen“, das Essen erschien gewohnt auf dem Tisch. Leckere Speisen, wie man es gewohnt war, doch so wirklichen Hunger hatte sie nicht. Vielleicht lag es an der Wärme, vielleicht an der Tatsache, dass das Morgen so ungewiss war. Während die anderen sich die Teller voll schaufelten und eifrig mit dem Essen begannen, schob Marlene die Kartoffeln und das Gemüse nur hin und her. „Jetzt machst du mir doch Sorgen, Marly“, der Cresswell legte sein Besteck nieder und drehte sich zu ihr. „Was ist denn nur mit dir los? Der Sommer steht vor der Tür, das sollte doch ein Grund sein sich zu freuen“, was im Allgemeinen auch der Fall war. Früher hatte Marlene sich immer gefreut. Ihren Bruder und ihre Schwester im Haus zu haben, sich mit ihren Freunden zu treffen und durch die Gegend rund um Cornwall zu ziehen. Das Meer zu genießen. Ja, aber mittlerweile sah die Sache anders aus. Sie hatte sich für etwas entschieden und diese Entscheidung würde ihr Leben verändern. „Es ist die Wärme, vielleicht habe ich einen Sonnenstich oder so was“, ihre schmalen Schultern zuckten und das leicht lockige blonde Haar wippte leicht hin und her. „Ist dir denn schlecht, hast du Kopfschmerzen?“, wie immer war er besorgt. Seine Augen musterten sie nach Anzeichen. „Nein, aber ... es war vielleicht doch einfach zu viel und bei der Wärme vergeht mit der Appetit dann immer“, mit einem Lächeln versuchte sie ihn zu beruhigen, zu sagen, dass alles in Ordnung war. Doch das war es nicht. Marlene war nachdenklich. Nicht, dass sie Zweifel hatte, nicht direkt. Aber die Angst davor, was geschehen könnte war groß. Im Grunde war sie gerade einmal 18 Jahre, würde 19 werden. Da sollte doch niemand daran denken in den Krieg zu ziehen und doch tat sie genau das. Am Tisch der Gryffindors konnte sie weitere zukünftige Mitglieder des Ordens ausmachen. Da waren Alice und Lily, die die Köpfe zusammensteckte. Die eine mit so feuerrotem Haar, dass es bis hier her zu scheinen schien, die andere mit kurzem Blondem. Die wenigen Mitglieder, die sie zu ihren Freunden zählte. Neben Lily saß Mary McDonald. Von hier war es schwer die Mimik genau zu erkennen, doch sie hatte das Gefühl, dass die Blondine ungewöhnlich unglücklich aussah, während die Schüler zu ihrer rechten munter am Essen und feiern waren. „Mary sieht traurig aus, oder?“, sie lehnte sich zu Dirk herüber, der nun auch den Blick in Richtung des Tisches der Löwen gleiten wird. „Stimmt. Meinst du die beiden haben sich gestritten?“, mit die beiden waren Lily und Mary gemeint. Eine unzertrennliche Einheit, die doch jetzt durch den Orden getrennt wurde, dem die eine beiwohnen würde, während die andere es für ein Himmelfahrtskommando hielt. Marlene hatte einige Streitigkeiten zwischen den beiden mitbekommen, doch sie war der Überzeugung gewesen, dass es sich gelegt hatte, dass die beiden sich wieder vertragen hatten. „Ich

glaube sie hat Angst um Lily“, vermutete Marlene nachdenklich und schob den Teller von sich. Lediglich ein paar Erbsen hatte sie gegessen, der Rest war unangetastet geblieben. Ihre Ellenbogen auf dem Tisch aufstützend, legte sie ihren Kopf in die Hände. Das lange blonde Haar glitt zu beiden Seiten hinunter, während sie das Dreiergespann am Tisch der Löwen weiter beobachtete. „Hm... ist die Angst denn berechtigt? Sollte ich auch Angst um dich haben?“, erschrocken drehte sie sich zu ihm um. „Nein, du brauchst keine Angst haben, Dirk“, oder zumindest wollte Marlene nicht, dass Dirk Angst hatte oder sonst irgendjemand, der ihr am Herzen lag, dennoch pochte ihr eigenes Herz wie wild. Vielleicht hatte Mary recht gehabt und es war ein Himmelfahrtskommando dem sie sich anschlossen, doch wenn sie es nicht taten,... wer würde es dann tun?

# Fernbeziehungen

Wie lange lief das jetzt schon? Zu lange. Zumindest wenn man Frank fragte. Er vermisste Alice, sehr. Als er sich in seinem letzten Schuljahr in das zierliche blonde Mädchen verliebt hatte, hatte er noch nicht geahnt, dass die Beziehung so lange halten würde. Damals hatte er es für eine Eintagsfliege gehalten, für ein bisschen verliebt sein, weil sie so anders war, als die meisten Mädchen, die er bisher kennen gelernt hatte. Zwei Jahre war sie jünger als er. Damals in der fünften Klasse, war sie ihm vorher kaum aufgefallen. Heute würde sie wiederkommen und das für immer. Alice hatte die Schule abgeschlossen, würde ihre Ausbildung in der Aurorenzentrale beginnen, wie er es vor zwei Jahren getan hatte.

Er blickte in den Spiegel, frisch rasiert, die Haare gekämmt. Ja, er hatte sich hübsch gemacht für seine Alice, hatte er sich doch wirklich die letzten Tage etwas gehen lassen. Doch es waren schwere Tage gewesen, nicht etwa weil die Sehnsucht nach Alice so stark gewesen war, sondern weil der Job ihn forderte und der Orden ihn auch in seiner Freizeit einnahm. Er schlief wenig, aß noch weniger und war abgespannt. Noch einmal sah er sich im Spiegel an, auch das rasierte Gesicht konnte nicht darüber hinweg täuschen, dass es ihm nicht gut ging. Die fahle Haut, die eingefallenen Wangen, die Augenringe. Das würde Alice nicht gefallen,... er war sich sicher. Dennoch war einfach nur froh, sie wieder in die Arme schließen zu können. So lange war es her, dass sie sich gesehen hatten. Es musste Ostern gewesen sein, doch die meiste Zeit hatte Alice mit ihrem kleinen Näschen in ihren Büchern gesteckt und gelernt. „Lass das Frank, ich muss meine Prüfungen bestehen“, dann hatte sie gelacht und die Bücher von sich geworfen. Fernbeziehungen waren hart. Er hatte es gewusst und doch hatte er nicht von ihr ablassen können. Damals hatte er es nicht ahnen können, als er ihr begegnete.

Es musste in den Drei Besen gewesen sein. Gerade hatte er mit dem Team der Löwen einen Sieg gegen die Dachse geschafft. Er war Hüter des Teams gewesen und hatte ein paar glanzvolle Paraden hingelegt und auch der junge Jäger James Potter hatte glänzend gespielt. Sie hatten ausgelassen gefeiert. Da hatte er sie entdeckt. An der Theke war sie gerade dabei ein paar Krüge mit Butterbier zu holen. Mehr als er vermutet hätte, dass sie tragen könnte. Doch souverän hatte sie hochgehoben und war erhobenen Hauptes an ihm vorbei stolziert. Es war der erste Moment in dem er Alice wahrgenommen hatte. Ihr keckes Lächeln in seine Richtung, vermutlich weil er so erstaunt gewesen war. Wenig später hatte er James nach ihrem Namen gefragt. „Wer, die Blonde?“, Frank hatte bemerkt, dass Potter die ganze Zeit ein anderes Mädchen aus der Gruppe im Visier hatte. Daher war er sich sicher, dass er sie kannte. Sie einfach kennen musste. „Das ist Alice“, hatte er schulterzuckend gesagt und war wieder zur Bar gestiefelt, wo er sich mit Black und Pettigrew weitere Butterbier bestellt hatte. Immer wieder warf er dem Mädchen in der Ecke Blicke zu. Sie war ihm nicht aus dem Kopf gegangen. Alice. An diesem Abend hatte er sie nicht angesprochen, obwohl er nicht einmal wusste, warum er es nicht getan hatte. Vielleicht weil er zu abgelenkt war. Der Sieg, der Alkohol und doch war er am nächsten Morgen erwacht und hatte ihren Namen im Kopf. Alice. Seltsam, es war ihm nie so gegangen. Natürlich war auch Frankie kein Heiliger. Der Longbottom hatte Freundinnen gehabt oder jene, die er geküsst und dann im Regen stehen gelassen hatte. Nein, ein Aufreißer war er nicht gewesen, aber kein Kind von Unschuld, nicht unerfahren und sicherlich auch verliebt oder zumindest verliebt darin verliebt zu sein. Er kannte diese Schmetterlinge im Bauch, doch wie konnte man sie haben nur durch einen Blick. Diesem kecken Blick, den sie ihm zugeworfen hatte. Erst jetzt hatte er wahrgenommen, dass die Blondine ebenfalls zu den Löwen gehörte. Ein und aus ging im Gemeinschaftsraum. Wie lange mochte es gedauert haben, bis sie sich vor ihm aufbaute. Obwohl aufbauen in ihrem Fall eher zu viel gesagt war. Schließlich war sie mindestens zwei Köpfe kleiner als er selbst. Es war ein Abend im Dezember. Die Weihnachtszeit hatte sich durch den Geruch von Zimt und einige Dekoration im kompletten Schloss angekündigt. „Frank Longbottom“, die Blondine hatte die Arme unter der Brust verschränkt und blickte ihn streng an. Auch wenn Alice ihn direkt angesprochen hatte, so war in dem Moment immer noch verwirrt genug, ob sie ihn tatsächlich meinte. Sein Blick glitt umher, ehe er sie ansah. „Ja, ich rede mit dir entweder du sprichst mich jetzt an und fragst mich nach einem Date oder du hörst verdammt noch mal auf mich anzustarren“, auf dem Absatz machte sie kehrt und ging. Noch jetzt musste Frankie lachen, wenn er an den Moment zurück dachte. Damals musste er ausgesehen haben wie ein Schaf. Vollkommen verwirrt, aber beeindruckt. Er hatte da gestanden. Im Gemeinschaftsraum und sah dem zierlichen Mädchen nach, dass sich galant wieder auf ihren Platz setzte als wäre nichts gewesen, die Beine überschlug

und sich in der Gespräch einklinkte, dass sie zuvor verlassen hatte, als wäre nichts gewesen. In diesem Moment hatte er es für einen Traum gehalten, ehe er bemerkte, dass es wirklich geschehen war.

Er brauchte keine Jacke. Der Sonne hatte sich voll entfaltet, es waren gut 35 Grad und die Stadt war unglaublich erhitzt, dass es sich glatt wie 40 anfühlte. Selbst die Shorts und das dünne Baumwollshirt waren nach kurzer Zeit verschwitzt. Die öffentlichen Verkehrsmittel mied er. Er hatte kein Vertrauen in sie, selbst wenn die Gefahr von einem Angriff hier gering war, so wollte er heute kein Risiko eingehen. Die Stadt war gefährlich geworden. Argwöhnisch sah er sich nach allen Seiten um, jedes Mal wenn er erneut um eine Ecke bog. Die Stadt schwitzte und er tat es auch. Die Hitze drückte und er fühlte sich noch erschöpfter, als er es schon vorher gewesen war, doch er musste sich konzentrieren, schließlich war er auf dem Weg seine wunderbare Alice abzuholen. Die Frau die er liebte, die Frau die er so lange nicht gesehen hatte. Noch mal beschleunigte er seinen Schritt, es war ein Kampf mit jedem Mal, dass er den Fuß hob. So unendlich anstrengend kam es ihm vor. Doch die Belohnung würde es sein sie zu sehen.

Frankie hatte sie gefragt. Nicht am selben Abend, aber er hatte sie gefragt. War sich vorgekommen wie ein dummer kleiner Schuljunge. Dieses Mädchen hatte ihm den Atem geraubt. Sie hatte eine Art, die er umwerfend fand. So direkt, so ohne Umschweife. Frech und irgendwie auch niedlich. Es hatte mit kleineren Treffen begonnen, doch je mehr Zeit er mit ihr verbrachte, desto mehr schloss er sie in ihr Herz. Ihr erster Kuss auf den Ländereien. Die Böen der Herbstwindes waren frisch gewesen und er hatte sie in seine Arme geschlossen. Er erinnerte sich an den Weihnachtsball, die ganze Nacht hatte er mit ihr tanzen wollen. Mittlerweile war viel mehr Zeit vergangen. Frank hatte die Schule abgeschlossen, während Alice zwei weitere Jahre bevor standen. Eine schwierige Entscheidung war zu fällen gewesen. Würden sie versuchen, auf die Entfernung? Wäre es möglich, wenn sie in Hogwarts bliebe und er seine Ausbildung begäme. Schluchzend hatte sie in seinen Armen gelegen, es war der letzte Ferientag gewesen, der letzte Tag bevor er vom Schüler zum Auror werden würde. Unterschiedliche Welten und so weit voneinander entfernt. „Psshhh...“, liebevoll hatte er ihr über die nassen Wangen gestrichen. „Hör auf zu weinen, Alice“, es schmerzte ihn, sie so zu sehen, doch auch ihm ging es schlecht damit. Hatten sie doch fast das komplette letzte Jahr miteinander verbracht. „Wir werden es versuchen“, einen Satz den er zwar nie bereut hatte, aber über den er immer wieder nachgedacht hatte. Wäre vielleicht alles anders geworden, wenn sie sich getrennt hätten? Er hatte ihr Briefe geschrieben. Oft, fast täglich. Zumindest am Anfang. Doch die Ausbildung und auch die Arbeit im Orden nahm ihm ein. Die Antworten von Alice wurden kürzer. Die Zeit bis zu ihrem Wiedersehen zog sich wie Kaugummi und immer wieder hatte Frank unglaubliche Angst sie würde ihm entgleiten. Weihnachten, Ostern, Sommer. Die drei Zeiten im Jahr, wo sie sich sahen. Wie Inseln, die sie immer wieder vor dem Ertrinken schützten. Stress, Belastung, Einsamkeit. Auch in seinem Job wurde es nicht einfacher. Die Neulinge wurden hart ran genommen, manchmal hatte Frankie das Gefühl lediglich ein Fußabtreter zu sein für seine Chefs und die älteren Auroren. Akten stapelten sich auf seinem Tisch, er wurde für Überwachungen eingeteilt, die für ihn keinen Sinn ergaben. Schikanen, so empfand er es. Im Orden hingegen konfrontiert mit der harten Wirklichkeit, sah er sich in Schlachten. Wurde verletzt und notdürftig zusammen geflickt. Alice verschwieg er diese Dinge, er wusste nicht einmal warum. Sollte sie doch diejenige sein, der er alles anvertraute. Doch zu sehr fürchtete er sich vor ihrer Sorge und jetzt war er es, der sich sorgte. Alice wollte den selben Schritt gehen wie er. Natürlich wusste der Dunkelhaarige, dass nichts sie von dieser Entscheidung hätte abhalten können. Alice war stur, sie war ein Mensch, der bei seiner Entscheidung blieb und ihre war es Aurorin zu werden und für den Orden zu kämpfen, sowie wie Frankie es tat. Versucht hatte der Longbottom es, doch nichts hatte geholfen. Sie war eisern gewesen und welche Argumente hätte er nennen können, die nicht alle seine Worte über den tollen Job und den Orden hätten Lügen strafen lassen? - Keine. Er hatte sich seine eigene Grube gegraben und würde nun sehen müssen, wie er wieder hinaus kam. Mit der Angst seine Alice in einem blutigen Kampf zu verlieren. Das zierliche Geschöpf, dass er liebte.

Kings Cross war wie immer überlaufen. Touristen, Pendler und Geschäftsleute. Familien mit Kindern und einige bekannte Gesichter, die wie er auf dem Weg zum Gleis 9  $\frac{3}{4}$  waren, um ihre Liebsten abzuholen. Auch wenn seine Freunde die Schule so wie verlassen hatten, so waren einige ihrer jüngeren Geschwister immer noch an der Schule und wurden von ihren Eltern abgeholt. „Hallo Mrs. Thompson“, grüßte er eine Mütter, die mit zwei 6-Jährigen am Arm in Richtung des Gleises war. „Oh Frankie“, lachte sie strahlend. Mrs. Thompson war eine Frau von vielleicht 1.54m und damit ein ganzes Stück kleiner als er selbst. Sie hatte braunes Haar, dass sie locker hochgesteckt hatte. Hier und dort fielen ein paar Strähnen heraus, sie wirkte älter, was vielleicht an den Zwillingen lag, die wild versuchten sich von ihrem Griff zu befreien. „Jake! Matt! Schluss

jetzt“, herrschte sie und in ihre grauen Augen trat der Ausdruck, den auch seine Mutter so perfekt beherrschte. Mütter wussten, wie sie ihre Söhne in die Schranken weisen konnten, was ihm ein leichtes Lächeln entlockte. Noch einmal versuchte Matt sich los zu machen, doch ein einziger Blick genügte, dass er es sein ließ. „Warum bist du hier?“, fragte sie geschwätzig, weit aus entspannter, da ihr Anhang sich entschieden hatte sich zu benehmen. „Ich hole meine Freundin ab, sie hat die Schule beendet, ich dachte sie würde sich freuen“, gab er mit zuckenden Schultern zu. Eigentlich war es fast ein Ritual, dass Frank am Gleis auf Alice wartete. Er konnte es kaum erwarten das Mädchen endlich wieder in die Arme zu schließen. „Das ist aber sehr nett von dir. Roger hat sich von Tanith getrennt, weißt du“, er konnte sich nicht einmal daran erinnern, dass Roger mit Tanith zusammen gewesen war, aber vielleicht war das auch nach Hogwarts passiert. „Ich dachte wirklich, dass die beiden heiraten würden, aber so wohnt Roger immer noch zuhause und ich habe noch mehr Mäuler zu stopfen“, sie lachte, aber etwas Ärger schwang deutlich in ihrer Stimme. „Das tut mir Leid für Roger“, Frank lächelte sanft und schob sich als erster durch die Absperrung, Kurz danach folgten die Zwillinge, die jetzt ehrfürchtig den Bahnsteig betrachteten. Bei ihnen würde es noch dauern, bis sie nach Hogwarts kamen. Sie waren die Jüngsten in der Familie, das wusste Frank noch. Im Gegensatz zu ihm hatte Roger eine Großfamilie. Manchmal hatte er sich das auch gewünscht. „Er hat sie in den Wind geschossen, Frankie. Also muss dir gar nichts Leid tun. Ich werde mal zu Layla gehen. Ich wünsche dir einen schönen Sommer“, sie erhob die Hand zum Gruß und schlängelte sich durch die wartende Menge. Frankie wollte nicht nach weiteren Bekannten Ausschau halten, er wollte lediglich auf Alice warten.

Für ihn zog es sich wie eine Ewigkeit bis der rote Hogwarts-Express endlich in den Bahnhof einfuhr. Immer wieder musste er lächeln, wenn er die Lok sah. So viele Erinnerungen waren mit ihr verknüpft. Endlos fühlte es sich an, bis der Express zum Stehen kam, sich die Türen öffneten und die ersten Schüler mit ihren schweren Koffern heraus kamen. Er war groß genug um Ausschau zu halten, doch er konnte sie noch nirgendwo ausmachen. Die Nervosität stieg, stieg ins Unermessliche, während sein Herz gegen seine Brust hämmerte. Als er ihr Lachen hörte. Ihr wundervolles Lachen. Mit ein paar anderen Mädchen stieg sie aus dem Zug, es waren dieselben Mädchen mit denen sie damals im Drei Besen gewesen war. Sie erkannte die Rothaarige wieder, die James Potter angestarrt hatte. Aber das war nicht wichtig. Lächelnd beobachtete er, wie sie sich von den anderen verabschiedete. Herzlich, freudig, als würde es ein baldiges Wiedersehen geben. Vielleicht gab es das. Wer wusste das schon, aber meistens verlor sich mit vielen der Kontakt nach der Schule. Zumindest war es bei ihm so gewesen. Langsam ging er auf die Gruppe zu, um Alice mit dem schweren Koffer zu helfen. Sie bemerkte ihn erst kurz bevor er bei ihnen war. „Frankie“, ein breites Lächeln zierte ihr Gesicht. „Ich dachte du wärst noch gar nicht da“, doch Frank erwiderte nichts, sondern schloss Alice nur in die Arme und küsste sie.